

An
die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland,
den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland,
Frau Ratsvorsitzende Kurschus
Evangelische Kirche in Deutschland
Herrenhäuser Str. 12
D – 30419 Hannover

An
den Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen und
Herrn Generalsekretär Sauca
Ökumenischer Rat der Kirchen
Postfach 2100
CH – 1211 Genf 2

3. Juni 2022

Sehr geehrte Mitglieder der Synode,
sehr geehrte Ratsmitglieder,
sehr geehrte Frau Ratsvorsitzende Kurschus,

sehr geehrte Mitglieder des Zentralausschusses,
sehr geehrter Herr Generalsekretär Sauca,

der brutale Angriff Russlands auf die Ukraine wird mit militärischen, aber auch mit ideologischen Mitteln geführt. Kern dieser Kriegsideologie ist die neoimperialistische Vorstellung einer „russischen Welt“ (russkij mir), die der Ukraine (und anderen Staaten wie Belarus) letztlich das Existenzrecht als einer souveränen Nation abspricht. Theologisch wird diese Ideologie maßgeblich von der Moskauer Führungsspitze der Russisch Orthodoxen Kirche (ROK), insbesondere ihrem Patriarchen Kyrill, verbreitet, der den Angriffskrieg zudem zum metaphysischen Kampf zwischen Gut und Böse stilisiert.

In Kyrill finden die Doktrin der „russkij mir“ und die Konzeption eines „heiligen Russlands“ einen der stärksten Vertreter und Verteidiger. Putin teilt diese Vorstellungen und legitimiert mit ihnen seinen Angriffskrieg. Damit ist die Moskauer Führungsspitze der ROK ein wesentlicher Teil der russischen Kriegsmaschinerie.

Sie, sehr geehrte Frau Kurschus und sehr geehrter Herr Sauca, haben beide den Patriarchen der Russisch Orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill, scharf kritisiert und ihn aufgefordert, sich klar gegen den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zu positionieren. Wir unterstützen Sie darin nachdrücklich und ermutigen Sie zugleich, aus Ihrer Haltung Konsequenzen zu ziehen.

Seit Wochen kämpfen die ukrainischen Kirchen um ihr Überleben und positionieren sich gegen den russischen Angriffskrieg. Sie fordern den Bruch mit dem Patriarchen Kyrill, aber auch mit weiteren Führungspersonen dieser Kirche wie dem Metropoliten Hilarion von Wolokolamsk, dem Erzpriester Nikolaj Balaschow und dem Metropoliten Tichon von Pskow und Porchow, der als Beichtvater des russischen Präsidenten gilt. Insbesondere Metropolit Hilarion und Erzpriester Balaschow gelten als Diplomaten des Moskauer Patriarchats, die in enger Abstimmung mit dem russischen Machtapparat die „russkij mir“ ideologisch absichern.

Die Hierarchie der Russisch Orthodoxen Kirche schafft mit ihrer Kriegslegitimation und der Ablehnung der individuellen, unveräußerlichen Menschenrechte eine geistige und geistliche Basis für eine autokratische Staatsmacht mit revisionistischen und diktatorischen Zügen. Mit ihrem Segen wird ein Angriffskrieg geführt und die Menschenrechte im eigenen Land werden mit Füßen getreten. Menschenrechtsorganisationen wie Memorial – die an der Aufarbeitung der Stalin-Verbrechen arbeiten, denen tausende Priester zum Opfer fielen – sind verboten. Jetzt richten sich die Repressionen auch gegen diejenigen Priester, Diakone und Laien der Russisch Orthodoxen Kirche, die nicht, wie von ihrer Kirchenleitung angewiesen, den Krieg unterstützen, sondern mutig gegen ihn demonstrieren. Auf sie wird Druck ausgeübt, es werden Straftatbestände konstruiert, sie werden ihres Dienstes enthoben. Einer von ihnen ist Dimitri Baew, Diakon der Kirche St. Johannes der Täufer in Kirow.

Uns beunruhigt die Aussicht, dass die ROK als Mitglied des ÖRK ihre Kriegspropaganda auf deutschem Boden ausbreiten und sich fälschlicherweise als Opfer inszenieren könnte. Denn vom 31. August bis 8. September 2022 wird die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe zusammentreten.

Trotz Ihrer intensiven Bemühungen, sehr geehrter Herr Generalsekretär Sauca, sind keine Anzeichen einer Änderung der ideologischen Positionen des Moskauer Patriarchats zu erkennen. Im Gegenteil, Ihr Angebot einer brüderlichen Brücke wurde von Patriarch Kyrill mit einem nicht nachvollziehbaren Verweis auf die Toronto Erklärung von 1950 ausgeschlagen und mit erneuter Kriegspropaganda und mit Lügen beantwortet. Wir lesen diese Antwort als eine anti-ökumenische Aussage und zweifeln an der ökumenischen Verbindlichkeit der Russisch Orthodoxen Kirche. Weder ist eine Umkehr zu erkennen noch ein Wille zu echtem Dialog. Ein solcher Bruch mit der christlichen Tradition von Versöhnung und Frieden darf nicht unbeantwortet bleiben.

Seit der Gründungsversammlung in Amsterdam 1948 gilt für die ökumenische Bewegung der Satz „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“. Steht die Russisch Orthodoxe Kirche noch auf der Grundlage der ökumenischen Bewegung, wenn sie in dieser Situation den russischen Angriff als einen heiligen Krieg rechtfertigt?

Der Auftritt von Vertretern der Führungsspitze des Moskauer Patriarchats in Karlsruhe würden nicht nur für die Kirchen in Deutschland einen öffentlichen Vertrauensverlust bedeuten – es wäre ein ökumenisches, kirchenpolitisches und menschliches Desaster.

Wir fordern Sie auf, sich dafür einzusetzen, dass:

- 1) seitens des ÖRK und der EKD transparent kommuniziert wird, wie der Krieg gegen die Ukraine und das Gebaren der Führungsspitze der Russisch Orthodoxen Kirche auf der Vollversammlung im September thematisiert und der Vorrang der Opferperspektive gewahrt werden soll.
- 2) ein Moratorium für jeglichen bilateralen Dialog auf kirchenleitenden Ebenen zwischen EKD und der Moskauer Führungsspitze der Russisch Orthodoxen Kirche ausgesprochen wird. Es ist überfällig, dass insbesondere die Kirchen in Deutschland ihren Beitrag zu den Sanktionen leis-

ten, die andere gesellschaftliche Bereiche zu teilweise hohen Kosten erbringen. Auch darin liegt ein Zeichen der Solidarität mit den Opfern des Aggressionskrieges.

- 3) die EKD ihre Kontakte zu **allen** Kirchen und Religionen in der Ukraine intensiviert. Wir erwarten, dass sich die EKD in ihrer öffentlichen Kommunikation auf das Leid der Menschen in der Ukraine konzentriert und sich weniger um das schlechte Image der Russischen Orthodoxie sorgt.
- 4) der Zentralausschuss des ÖRK in seiner Sitzung im Juni 2022 sowohl der Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) mit ihren Metropoliten Epifanij als auch der sich am 27. Mai 2022 unabhängig von Moskau erklärten Ukrainisch Orthodoxen Kirche (UOK) mit ihrem Metropoliten Onufrij sowie den protestantischen Kirchen der Ukraine einen besonderen Platz auf der Vollversammlung in Karlsruhe einräumt.
- 5) der Zentralausschuss des ÖRK in seiner Sitzung im Juni 2022 sorgfältig prüft, wie die Mitgliedschaft der ROK im ÖRK ausgesetzt werden kann.
- 6) im Raum der EKD und im ÖRK deutliche Zeichen der Solidarität mit den Priestern, Pfarrern, Diakonen und Christen und Christinnen gesetzt werden, die sich in Russland und außerhalb der Kriegspropaganda unter Einsatz ihres Lebens widersetzen.

Wir vertrauen darauf, dass Sie unsere Forderungen ernsthaft in Ihre gemeinsame Vorbereitung der Vollversammlung einbeziehen.

Wir sind zuversichtlich, dass Sie der Stimme der Leidenden in der Ukraine klaren Vorrang einräumen werden.

Erstunterzeichnende:

Katharina Kunter

Ellen Ueberschär

Markus Meckel

Esther Ullmann-Goertz

Jochen Goertz

Ilko-Sascha Kowalczuk

Ralf Haska

Hans-Peter Grosshans

Sigurd Rink

Thomas Kaufmann
Dorothea Quien
Stephan Bickhardt
Heimgard Mehlhorn
Uta Blohm
Martin Hartmann
Alexander Gemeinhardt
Karl Pinggéra
Gisa Bauer
Andreas Müller
Hartwig von Schubert
Uwe Lehmann
Christian Dietrich
Christina und Gotthard von Falkenhausen
Marianne Birthler
Sebastian Fuhrmann
Jan Claas Behrends
Manfred Sapper
Präsidium der Evangelischen Frauen in Deutschland:
Christa Bukowics
Susanne Kahl-Passoth
Anke Ruth-Klumbies
Antje Schrupp
Susanne Senkstock
Angelika Weigt-Blätgen
Eske Wollrad
Andreas Hamburg
Klaus-Dieter und Roswitha Kottnik
Ulrike Poppe
Constanze Stelzenmüller
Viola von Cramon
Roger Mielke
Christine Lieberknecht
Petra Bahr
Kristóf Bálint
Ulrike Trautwein
Isabel Hartmann
Rainer Knieling
Uwe Schneidewind

Jacqueline Boysen
Hans-Joachim Doering
Anne Voß
Cornelia und Martin Burghoff
Annette Berger
Elisabeth Lemsch
Melitta und Fritz Delp
Birgit und Matthias Mehlhorn
Wolfgang Schwabe
Gabi Klapdor
Dorothea Höck
Bernd Albani